

***Evidenzbasierte Kriminalprävention am Beispiel der Region
Rhein-Neckar***

von

**Günther Bubenitschek
Dr. Melanie Wegel**

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Günther Bubenitschek, Melanie Wegel: Evidenzbasierte Kriminalprävention am Beispiel der Region Rhein-Neckar, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2014, www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/2764

Evidenzbasierte Kriminalprävention



-VERNETZUNG VON EMPIRIE,
WISSENSCHAFT UND PRAXIS-

DR. MELANIE WEGEL / GÜNTHER BUBENITSCHKE



Gliederung



- Kriminalprävention und Polizei
- Präventionsprojekte im Bereich „Digitale Medien“
- Warum Evidenz?
- Workshop Format „Digitale Medien“
- Evaluation
- Kritik/Feedback

Kriminalprävention



- Kernkompetenz der Polizei
- Historisch orientiert an praktischen Tipps –
polizeiliches Erfahrungswissen
 - verhaltensorientiert
 - technisch
- Ursachen lassen sich dadurch nicht nachhaltig verändern
- Konzepte notwendig, die gesamtgesellschaftlich ausgerichtet sind
- Polizei als Initiator und Motor

Kommunale Kriminalprävention

Die Akteure hierbei sind:

- Kommunen
- Polizei
- Bildungseinrichtungen
- Vereine und Verbände
- Wirtschaft
- Hilfeeinrichtungen
- Religionsgemeinschaften
- Engagierte Bürger
- Wissenschaft



Präventionsvereine als Antwort und Chance: Partner im Netzwerk

- Alle Beteiligten einbeziehen
- Plattform, Initiator und Unterstützer
- Bürgerschaftliches Engagement
- Ursachenorientierter Ansatz – Opferwerdungen verhindern!
- Standortfaktor





Problem:

- Meist erfolgt erst eine Reaktion aus aktuellem Anlass
 - z.B. massive Vorfälle durch Cybermobbing
- Wenig Fachwissen seitens der Anfragenden
- Keine festen Strukturen
- Mehrere Anbieter – auch bei staatlichen Stellen
- Unterschiedliche Angebote und Inhalte

Kooperation

Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand
Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler

Speech bubbles:
- **Looney_13:** Wird man durch Onlinespielen zum Anschlagerr?
- **Sandy98:** Was mache ich, wenn mich jemand im Netz anmacht?
- **dark_4436:** Warum habe ich in WhatsApp aufpassen wie ein Ich rauber?
- **To3seuffin:** Wie passiere wenn ich jemandem Foto mir die Polizei dann helfen?
- **Eck_fan999:** Was ist ein Netze abfragen so auf dem Netz lauder?
- **Max42:** Was mache ich, wenn ich sexuelle Sektar?

Workshops – Wir bieten an:
Sieh mal bitte auf, wenn du ... I Quiz zum Thema Internet und Datenschutz | Clips und Filme | Vom Umgang mit Communitys | Datenschutz, Urheber- und Persönlichkeitsrecht, Bilder und Fotos einbetten | Pflichtig chatten | Das Netz ist kein rechtsfreier Raum | Cyber-Bullying | USK und Altersfreigaben für Spiele | Wirkung von Computerspielen | Spiesucht

ajs Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.
SicherHeid POLIZEI BADEN-WÜRTTEMBERG
Altes Agencium Baden-Württemberg
Ammer 12, 70307 Stuttgart
Telefon: 0714 227017
Internet: www.sicher.de



Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg
LandesNetzwerk für die medienpädagogische Elternarbeit
Regionalgruppe Rhein-Neckar / Heidelberg

Schwerpunkt: Digitale Medien

Rhein-Neckar-Region:

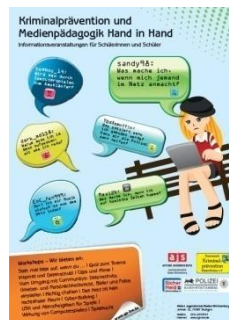
- Angebote
 - Workshops
 - Informationsveranstaltungen
 - Schulungen
 - Fortbildungen
- Zielgruppen
 - Kinder und Jugendliche / Schüler und Auszubildende
 - Eltern
 - Pädagogische Fachkräfte
 - Lehrpersonen
 - ...
- Beispiel
 - Fachtage zur Medienerziehung und Prävention, bestehend aus Impulsreferaten und Workshops



Fortbildungsangebote für Multiplikatoren

Web 2.0, Social Media, Web 3.0

Fortbildungen für Erwachsene / Multiplikatoren und Schülerworkshops





Fachtag „Medienerziehung – von Sesamstraße zu Facebook“ am 29. November 2012

Schwerpunktthema: Cyber-Mobbing



Regionalgruppe Rhein-Neckar/Heidelberg

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw

- Seit 2012 – nach Fortbildung vor Ort
- Auch als Regionalgruppe des LandesNetzWerkes für die medienpädagogische Elternarbeit der Aktion Jugendschutz
- Besonderes Kennzeichen: Gemischtes Referenten-Team – Pädagogik und Polizei
- Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand



Vernetzung Praxis und Wissenschaft

Prävention im Bereich digitale Medien ist neu

Fragen:

Sprechen wir die richtigen Zielgruppen an?

Wird das Workshop-Format angenommen?

Sind die Workshops didaktisch altersadäquat gestaltet?

Was können wir besser machen?

----→Kooperationspartner Wissenschaft

Frage:



Sind wir mit unserem Ansatz auf
dem richtigen Weg?

Wissenschaft

Evidenzbasierte Prävention in Lehre und Praxis



- Warum Wissenschaft in der Praxis bedeutsam ist?
- Wissenschaft ist die Erweiterung des Wissens durch Forschung, aber...
- Wissenschaft beginnt immer mit Philosophie, das heißt man muss Fragen stellen: im Rahmen der täglichen Arbeit sollte man das, was man macht „hinterfragen“ - warum mache ich das „immer so“, bzw. „kann ich es nicht anders oder sogar besser machen...“
- Aufgabe der Wissenschaft ist es, für die Praxis der Sozialarbeit Entscheidungshilfen zur Verfügung zu stellen, die die Arbeit erfolgreicher und damit „einfacher“ macht.
- Kerngedanke: Professionalisierung „sozialer Arbeit“.

Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis – Was bringt das?

- Ein in der Praxis tätiger Experte hinterfragt „was er macht“ und stellt sich so gesehen die Frage: „wie kann ich es besser machen?“.
- In der Regel beruht gute Praxis auf einer fundierten Ausbildung und (eine möglichst langjährige) „Berufs-Erfahrung“.
- Je nach Tätigkeit ist diese Berufserfahrung allerdings tendenziell Einzelfallorientiert – basiert also auf „Fallstudien“.
- Die Einbindung wissenschaftlicher Erkenntnisse führt zu einer Distanzierung vom Einzelfallproblem und stellt Entscheidungen zur Verfügung, die auf eine größere Fallzahl beruhen und je nach Methode „gesichert“ sind.
- **Wissenschaft unterstützt die tagtägliche soziale Arbeit – dies meint letztendlich „Evidenzbasierung“.**

Ziel von wissenschaftlichem Input in der Lehre



- Auch der Spezialist aus der Praxis sollte neben vorgegeben – evidenzbasierten Verfahren aus der/ für die Soziale Arbeit bis zu einem gewissen Umfang wissen, wie wissenschaftliche Ergebnisse zu lesen und zu interpretieren sind.
- Ist dies nicht der Fall, so ist man in hohem Maße (plakativen) Meinungen aus Medien und Politik ausgesetzt, die wissenschaftliche Ergebnisse in „ihrem Sinne“ falsch interpretieren.

Vorgehensweise der Zusammenarbeit

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw

Beispiel:

Medienkompetenz und Cybermobbing als Aufgabenfelder der Kommunalen (Kriminal)Prävention

Ablauf eines Schülerworkshops



- Befragung der Schüler über Mediennutzung
- Stimmungsbarometer
- Soziale Netzwerke – Chancen und Risiken
- Chatbeispiele – Preisgabe von Daten
- Cybermobbing
- Verhaltensweisen im Netz (downloads, uploads)

Design



- Begleitforschung bei der Implementierung
- Vorgespräch über Möglichkeiten der EVA
- Fremd/Selbstevaluation
- Prä- Post Design
- Pädagogische Beratung
- Vor – Nachbereitung

- Teilnehmende Beobachtung
- Quantitative Befragung
- Zusätzlich Tiefeninterviews
- Materialsammlung über Verortung im ges. Präventionsangebot – dig. Medien
- Hier: Keine Wirkungsevaluation!!

Ergebnisse

- Erste Feedbacks - qualitativ
- Abwechseln der Referenten im Workshop
- Absprache der Inhalte mit den Adressaten
- Einbezug von Gruppenarbeit/Flipcharts...
- Pausen bei den jüngeren Schülern
- Einstellen auf aktuelle Situation (WhatsApp – statt Fb)

Quantitativ

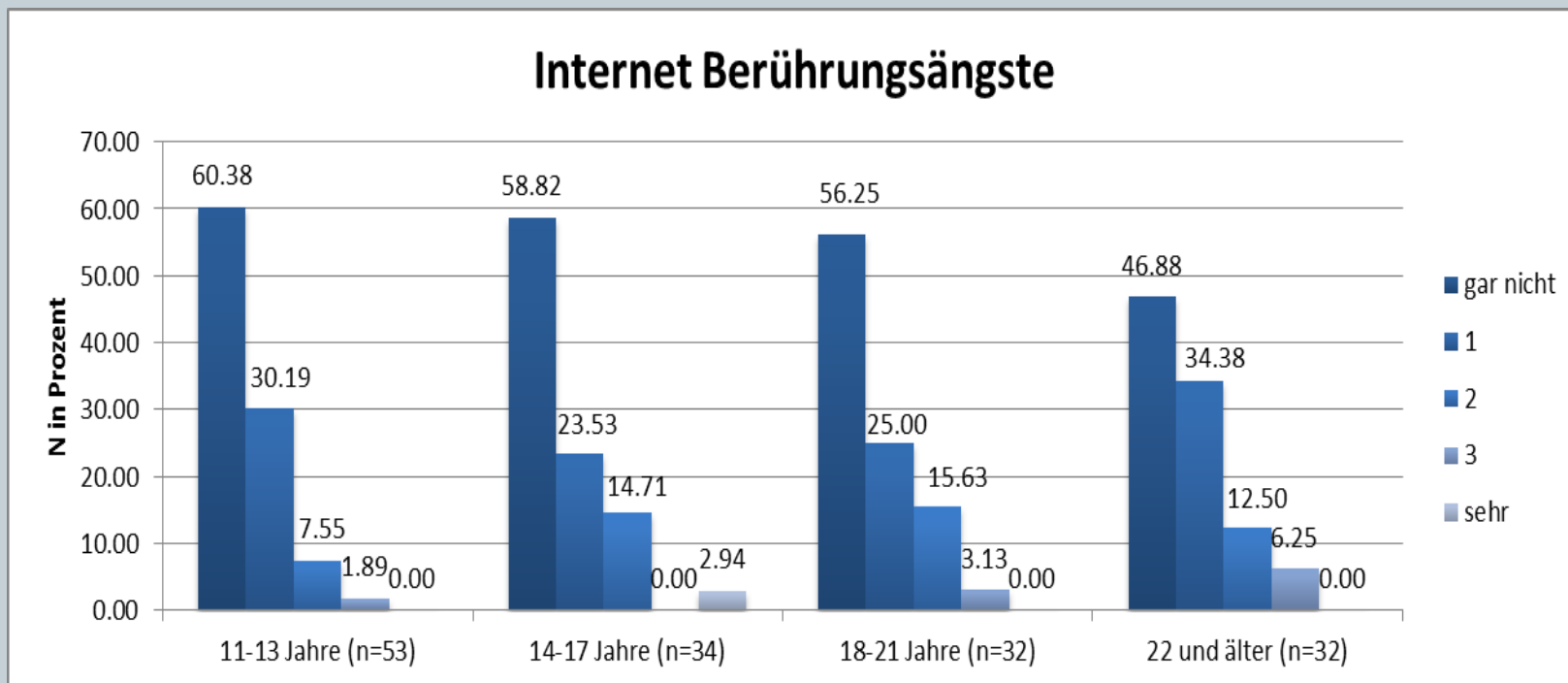


- Befragte aus über zwei Dutzend Workshops
- N= 153 (später rd. 400)
- Lehrer, Schüler, Eltern
- Relevanz Alter!
- Verhalten im Netz
- Selbsteinschätzung
- Erwartungen
- Bewertung

Einstellung zu digitalen Medien



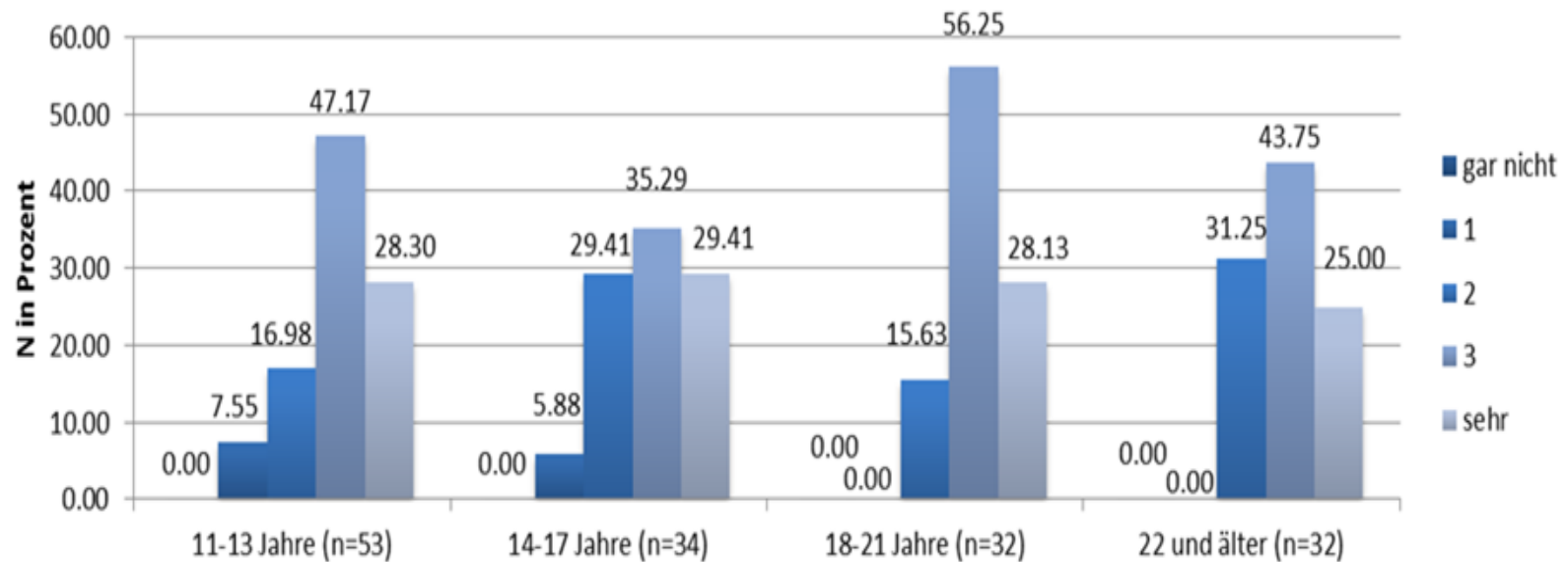
Internet Berührungsängste



Kenntnisse



Computerumgang Ich kenne mich mit Computern aus

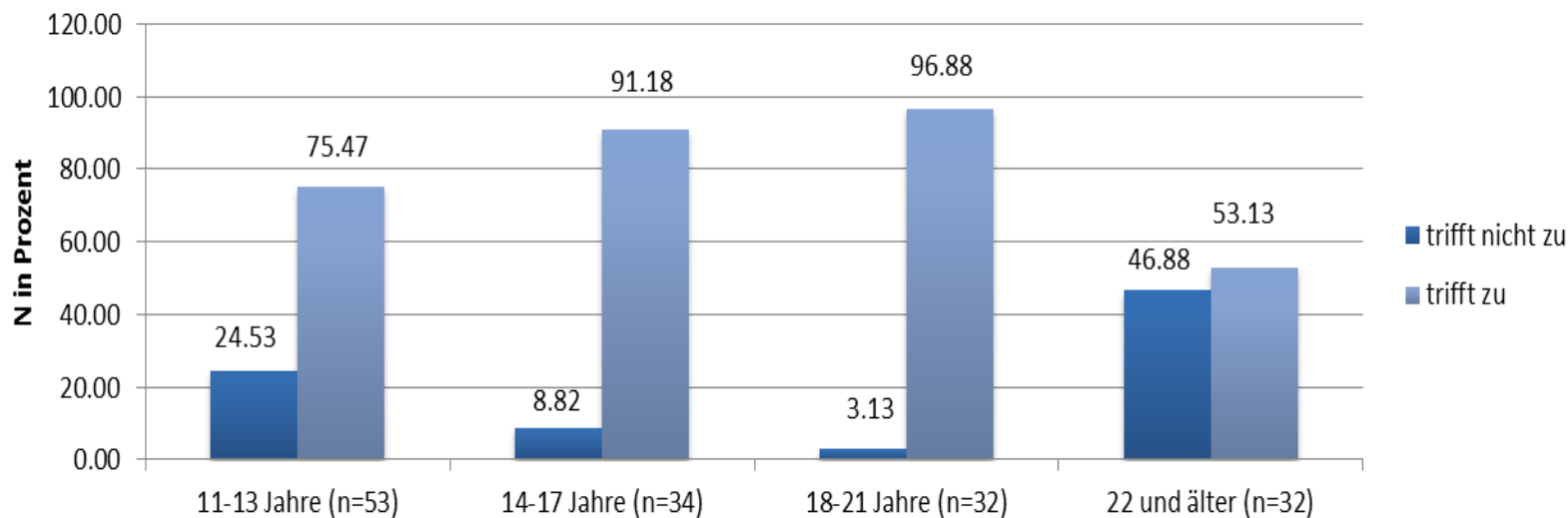


Verhalten im Netz



Soziale Netzwerke

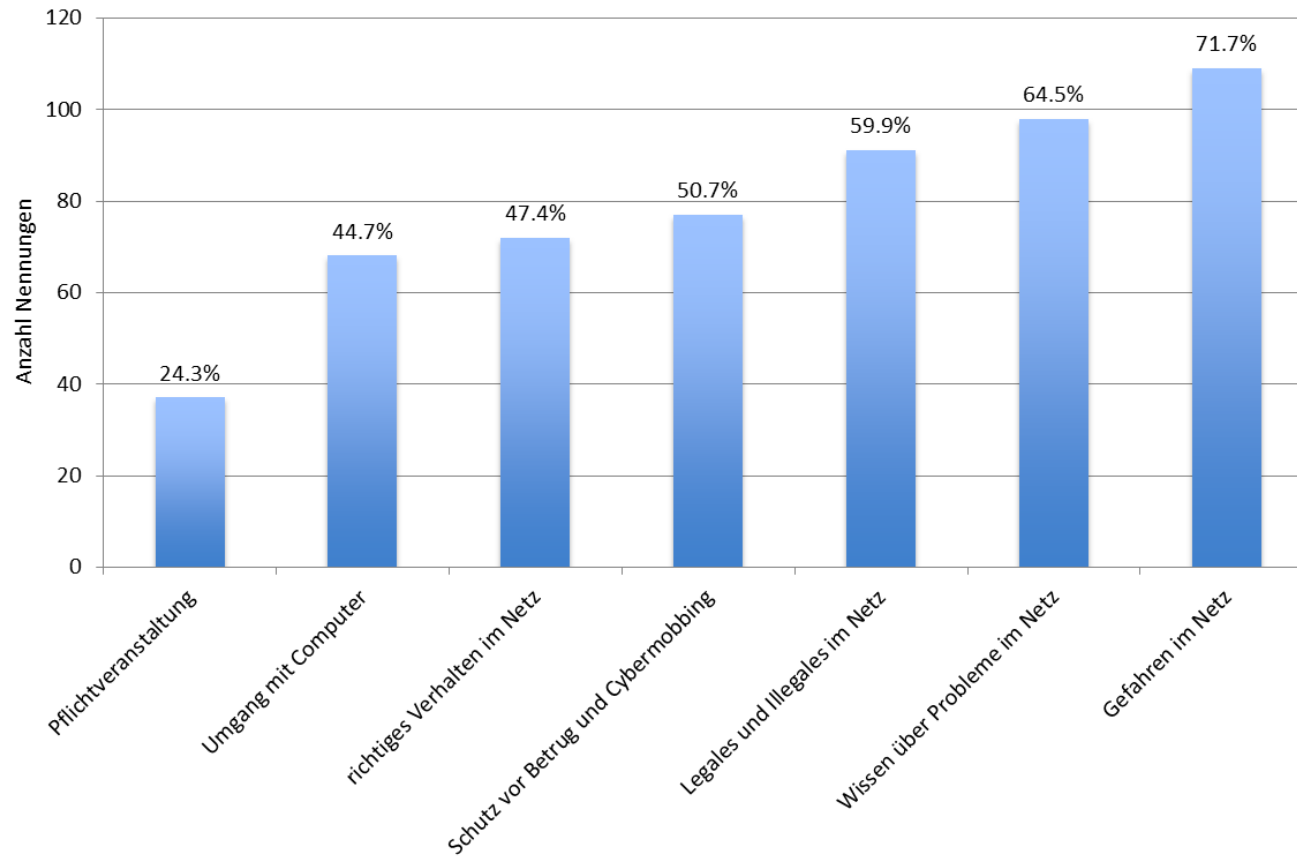
Ich bin selbst in einem sozialen Netzwerk



Erwartungen



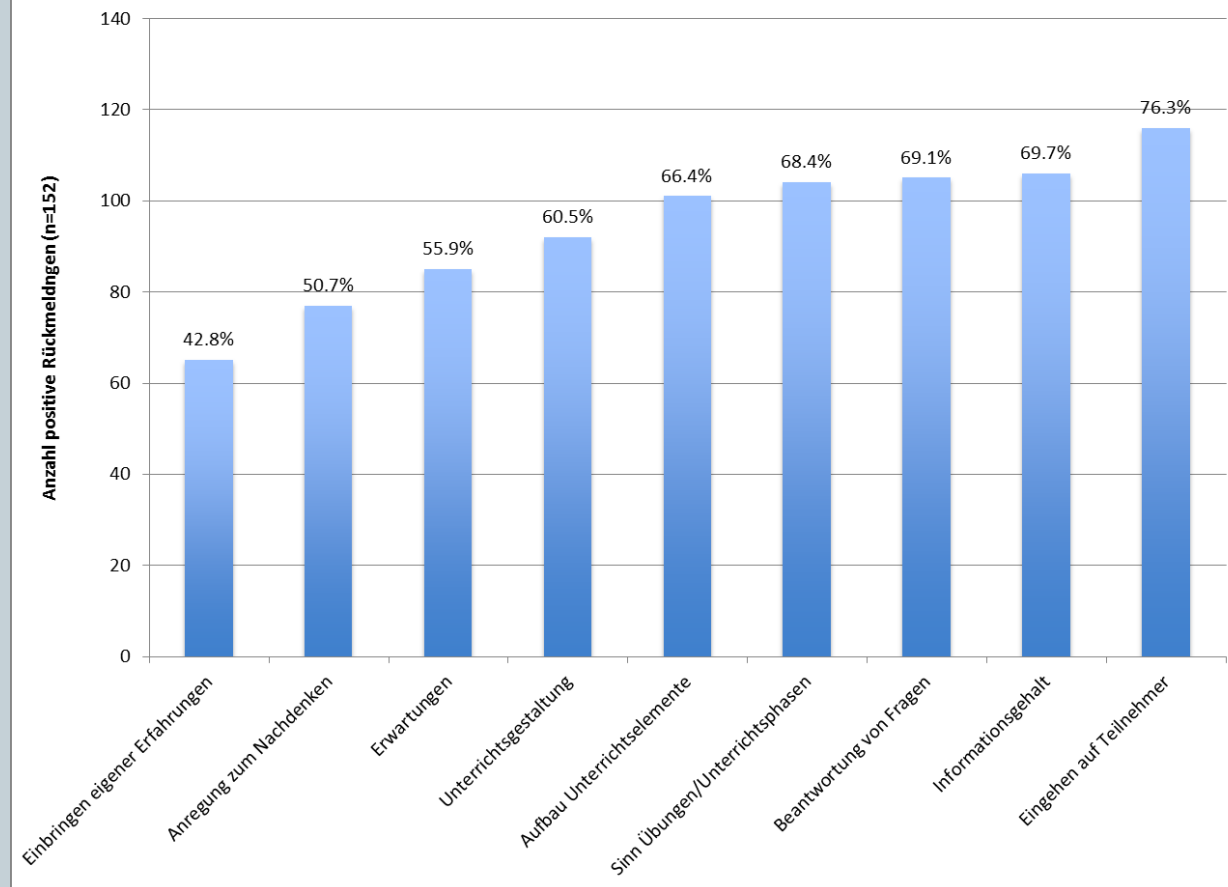
Erwartung an die Infoveranstaltung



Bewertung – Ranking



Positive Bewertungen der Infoveranstaltung

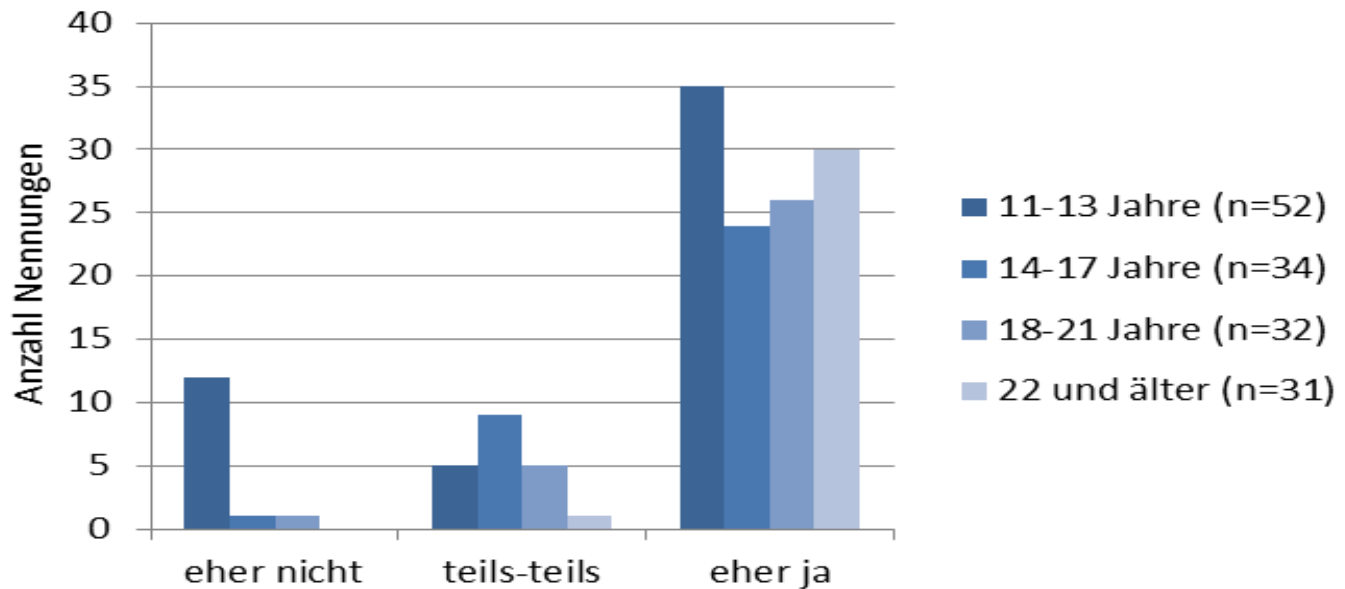


Bewertung



Eingehen auf Teilnehmende

Es wurde auf die Teilnehmer eingegangen



Statements qualitativ

Interviewerin: Wie war die Reaktion nach dem Workshop?

*Befragter: Danach sind schon zwei, drei zu mir gekommen und haben sich gedacht, ja, "Herr Maier, kann das sein, dass die Firmen, Unternehmen auch auf Facebook schauen"? Dann habe ich natürlich gesagt, klar, die erkundigen sich natürlich auch und wollen mal schauen, ob sie vielleicht was finden, wenn sie euch googeln. Und wenn ihr mit dem kompletten Namen natürlich auf Facebook angemeldet seid und eure Seite auch nicht gesperrt ist oder geschützt für Außenstehende oder Nichtfreunde, dann kann halt jeder darauf zugreifen und auch alle eure Bilder sehen. **(Lehrer einer Berufsschule)***

*Und mit „WhatsApp“ dachte ich, na dies ist halt einfach ja wie eine SMS schreiben, aber dass es eben wie Facebook ist, dass die Daten gespeichert werden, das wusste ich nicht, also war ich schon ein bisschen entsetzt, weil die machen ja nichts anderes mehr heutzutage als „WhatsApp“ schreiben. **(Mutter2)***

Kritik

- Negativ (Schule):
- Schlechte Vorbereitung der Pädagogen/Schulen - inhaltlich
- Schlechte Vorbereitung der technischen Ausstattung (Schulen/Veranstaltungsorte)
- Keine adäquate Lehrperson anwesend
- Positiv:
- Feedbacks – qualitativ
- Eltern berichten von Nachbereitung
- Berufsschüler hinterfragen ihr eigenes Bild im Netz

- Checkliste für Interessierte am Beispiel eines Workshop Formates für Schüler:
- Wie sind meine Schüler mit digitalen Endgeräten ausgestattet?
 - In welchen sozialen Netzwerken halten sie sich auf?
 - Wofür benutzen meine Schüler das Handy/den PC?
 - Welche Themen interessieren meine Schüler mit Blick auf das Internet?
- Gab es bereits Vorfälle von denen meine Schüler direkt oder indirekt betroffen waren (Cybermobbing/illegale Downloads)?
- Was erwarte ich von dem Workshop?
- Bin ich bereit Zeit in die Nachbereitung der Workshops zu investieren?

Fazit



- Bestimmte Zielgruppen werden besonders fokussiert – junge Schüler sowie Eltern
- Themen müssen vorab genau definiert werden
- Workshops sollen im Optimalfall nachbereitet werden
- Einbindung und Engagement von Pädagogen ist unerlässlich (Vor- und Nachbereitung)

Präventionskonzept wird grundlegend
angenommen

Kontakt

Dr. Melanie Wegel

wege@zhaw.ch – www.zhaw.ch

Günther Bubenitschek

info@praevention-rhein-neckar.de

www.praevention-rhein-neckar.de

